

WIDERSTAND / Auszüge aus der Rede von Joachim Gauck beim "Tag der Weißen Rose" in Crailsheim

"Fanatiker und Sadisten sind in einem Land nie in der Mehrheit"



Hans Scholl: "Er sah Dinge, die andere übersehen haben." Archivfoto

· Viele meiner Altersgenossen, die als Pfarrer, Lehrer oder Politiker tätig waren, haben Deutschland und das positive Gefühl zum eigenen Land links liegen lassen. Und dann ist das Land herrenlos geblieben, und so haben sich viele Rechtsradikale dieses Patriotismus angenommen. Sie sind stolz auf ein Deutschland, auf das wir nicht stolz sind . . .

Wenn wir uns den jungen Hans Scholl anschauen, dann sehen wir einen begeisterten Nazi-Anhänger vor uns. Ich erzähle Ihnen ganz bewusst davon, weil ich der Auffassung bin, dass es ganz selten vorkommt, dass Menschen von Anfang an Widerständler sind. Wir könnten die These wagen: Widerstand "ist" nicht - Widerstand "wird" . . .

Als damals der junge Hans Scholl, mit den Idealen der Bündischen Jugend ausgestattet, in der HJ mitmachte und sogar Fähnneinführer wurde, da hat sein Vater etwas anderes wahrgenommen als er. Ihm hat es gefallen, dass er als junger Mann Verantwortung übernehmen konnte, dass er ein Führer sein konnte, dass die neue Gesellschaft ihm wichtig war.

Und nun wird es interessant: Durch seinen Vater, von dem er vielleicht erst gar nichts lernen will, durch Schwestern und Freunde sieht Hans Scholl Dinge, die andere Menschen übersehen. Später wird er, als er selbst in den Krieg kommt, die Augen aufmachen und als Soldat Dinge sehen, von denen andere Wehrmachtangehörige immer gesagt haben: Wir haben nichts gewusst. Nach dem Krieg hatte man ja den Eindruck, Adolf Hitler habe irgendwie alles allein gemacht. Nur sind dazu zu viele Leute umgebracht worden. Und wir wissen jetzt ja auch, da wir älter und vernünftiger geworden sind, dass unsere Wahrnehmungsblockaden ein ganz eigenes Thema sind.

Bevor wir irgendwie über innere Werte und über Tugenden sprechen, sollten wir eine ganz einfache kindliche Fähigkeit nutzen: Unsere Augen öffnen und unsere Wahrnehmung in Gang setzen. Ohne das geht es nicht. Aber das ist leider nicht selbstverständlich . . .

"Merkwürdige Geschichte"

Es ist eine Illusion zu glauben, dass die NSDAP-Mitglieder nur im Westen gute Erfolge haben konnten. Es gibt keine andere Partei in Deutschland, die so viele ehemalige NSDAP-Mitglieder integriert hat wie die SED unter Walter Ulbricht. Das heißt, eine bestimmte Art von Gehorsam und von Gefolgsbereitschaft überlebt Systeme und passt sich an - eine sehr merkwürdige Geschichte. Und so gibt es auch eine Geschichte des Nicht-Sehens, des Nicht-Wahrnehmens-Wollens. Und wenn man erst einmal in einer bestimmten Weise seine Bürgertugenden

aufgegeben hat und in eine Gefolgschaft eingetreten ist, dann sieht man, dass es einem nützt. Die Feindschaft mit den Fakten kennen alle, die sich jemals mit dem Thema Diktatur befasst haben . . .

Wir können nicht auf eine Zeit warten, in der jede Form von Wagnis oder Entscheidung aus unserem Leben entfernt sein wird. Seiner Wahrheit und seinen Werten zu vertrauen und die Fakten wahrzunehmen, kann in uns eine Stärke schaffen, die es uns auch in Grenzsituationen erlaubt, alleine oder in einer kleinen Gruppe zum Widerstand fähig zu sein.

Vor dem Widerstand kommt aber noch etwas anderes: Abstand. Manchmal kann man sich einfach vor dem Mitmachen dadurch bewahren, dass man Abstand hält. Man verweigert sich auch bestimmter Rituale, eingeteilt in Täter, Opfer, Zuschauer. Und diese Zuschauer sind ja eigentlich Akteure bei allen großen Geschehnissen. Eine Tyrannei kann noch so finster sein - Fanatiker und Sadisten sind in einem Land nie in der Mehrheit.

Die Mehrheit sind eigentlich ganz normale Leute, die aber über das Zuschauen und Mitlaufen nie hinauskommen. Der erste Schritt aus dieser Zuschauer-Haltung heraus wäre die Zeugenschaft, wie jener Soldat, der im Warschauer Ghetto fotografiert hat. Immer wieder wachen solche Menschen auf - und ein Schritt folgt dem nächsten. Und immer wieder gibt es Menschen, denen die Freiheit wichtiger ist als das eigene Leben.

Ich bin aber sehr vorsichtig darin geworden, solche Haltungen zu fordern, auch weil ich mich selbst immer besser kennengelernt habe. Aber ich bin doch sehr optimistisch darin geworden, dass es nützt, mit Menschen über unterschiedliche Formen von Andersartigkeit, Anständigkeit und Widerständigkeit zu sprechen. Wir wollen keine Märtyrer-Kultur - das ist einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft unwürdig.

Aber wir wollen schon Menschen, die aus der Tatsache heraus, dass es Menschen gab, die sogar ihr Leben für die Freiheit opferten, ableiten, dass wir einen Lebensraum, in dem uns alles egal ist, nicht wollen.

"Eine schöne Art"

Wir übersetzen Freiheit auch nicht mit "Ich darf alles". Wir können Freiheit für erwachsene Menschen mit "Verantwortung" übersetzen. Und in dem die Menschen eintreten in einen Raum, in dem sie Verantwortung tragen, wo sie sich engagieren mit ihren Kenntnissen und ihren Werten, da kommen diese Menschen zu sich . . .

Nun gibt es unter uns immer mehr Menschen, denen ist alles viel zu kompliziert und die wählen auch nicht mehr. Aber es ist doch eine wunderbare Existenz, dass ich wählen kann, dass ich bestimme, hier mache ich mit, da bin dagegen und zeige meine Meinung: Ich erinnere mich, ich nehme wahr, ich stehe für etwas ein. Ich finde, das ist eine schöne Art, einen Menschen wie Hans Scholl zu verehren, der nicht alt werden durfte. Ihnen gratuliere ich dazu, dass sie das Gedächtnis an solche Menschen in Ihrer Stadt am Leben halten. Machen Sie weiter so.

Erscheinungsdatum: Montag 25.09.2006
Quelle: <http://www.suedwest-aktiv.de/>

SÜDWEST AKTIV - Copyright 2002 Südwest Presse Online-Dienste GmbH
Alle Rechte vorbehalten!

[← zurück zum Artikel](#)

[← zurück zur Ressort-Übersicht](#)